

ANEKDOTEN
ÜBER LUTHER
AUS EINEM
traurigen
ARSCH FÄHRT
NIE EIN
fröhlicher
FURZ

*Gesammelt und aufgeschrieben
von Mario Süßenguth*



EULENSPIEGEL VERLAG

Sämtliche Inhalte dieser Leseprobe sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

ISBN: 978-3-359-01727-1

© 2016 Eulenspiegel Verlag, Berlin
Umschlaggestaltung: Verlag, unter Verwendung eines
Luther-Porträts nach Lukas Cranach

Die Bücher des Eulenspiegel Verlags
erscheinen in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

www.eulenspiegel.com

Luther *legendär*



DAUERPREDIGER

Man erzählte von einem Prediger, dem auf der Kanzel der Rock an einem Nagel hängen geblieben und so zerrissen sei. »Dachte mir's doch«, bemerkt Luther, »er war angenagelt: er konnte ja nicht aufhören.«

WORTGEWALTIG

Ein Engländer, der bei Luther speist, sagt, dass er Deutsch lernen wolle. »Ich will Euch mein Weib zum Meister geben«, meint Luther, »es soll Euch die deutsche Sprache fein lehren. Denn sie ist sehr beredt und kann sie so vollkommen, daß sie mich damit meist übertrifft.«

GEISTESBLITZ *bei Stotternheim*

Der 2. Juli 1505. Auf dem Rückweg des jungen Magisters Luther – zu Fuß von seinem Elternhaus nach Erfurt – gerät er in ein heftiges Gewitter. Heulender Sturm, zuckende Blitze, Donnerrgrollen, Wassergüsse gehen über dem tiefgläubigen Mann nieder.

Bei Stotternheim schlägt ein Blitz direkt neben Luther ein, der Luftdruck reißt den Christen nieder auf den schlammigen Feldweg. In diesem Augenblick ruft er gen Himmel: »Hilf du, Heilige Anna, ich will ein Mönch werden!« Bald macht Luther damit Ernst, zur völligen Verblüffung seiner vertrauten Umgebung.

GROSSZÜGIG *oder* GEIZIG

Als einmal ein Wahrsager Luther gegenüber behauptet, man könne von den Händen eines Menschen genau ablesen, ob derjenige großzügig sei oder geizig, spottet Luther: »Freilich muß man es an den Händen sehen. Denn es gibt ja keiner mit den Füßen!«

VERDÄCHTIGE URSEL

Als Luther während seiner Rückreise von Rom in Augsburg übernachtet, erzählen ihm die Stadtbewohner von einem Wunder. Es gebe hier eine heilige Frau, die Ursel, die ohne jegliches Essen und Trinken auskomme. Luther besucht die Frau und sagt schmunzelnd zu ihr: »Ursel, schau nur zu, daß es mit rechten Dingen zugeht!«

TINTE *und* TEUFEL

In seinem Festungsstübchen auf der Wartburg erscheint Luther einmal der Teufel. Um den Satan zu vertreiben, greift der Doktor nach seinem gut gefüllten Tintenfass und wirft es voller Schwung nach dem Beelzebub. Zurück bleibt ein Tintenfleck an der Wand, der noch über Jahrhunderte bewahrt und nachgebessert wird. Vielleicht stimmt aber auch jene Geschichte, dass Luther lediglich mit der Feder gegen den Satan anschreibt, also auf diese Weise den »Teufel mit der Tinte vertreibt«, wie Luther einmal sagt.

ENGELSGESTALTEN

Luther sieht einmal bei einer seiner Messen Engelsgestalten vor sich auftauchen. Kinder in weißen Kleidchen und mit Flügeln winken ihm zu und versuchen, ihn mit säuselnder Stimme von der Kanzel herunterzulocken. Luther glaubt, es sei der leibhaftige Teufel in verwandelter Gestalt, und bricht seinen Gottesdienst sofort ab. Einem Kollegen berichtet er im November 1525 von diesem Erlebnis.

BLUTROTE ELBE

Als einmal die Leute mit großem Geschrei herbeilaufen, weil sie blutrotes Wasser in der Elbe fließen sehen, bleibt Luther gelassen. Er lächelt, holt seine Bibel hervor und liest das dritte Kapitel aus dem zweiten Buch der Könige und spricht: »Da die Sonne aufging und auf das Gewässer ihren Strahl warf, meinten die Moabiter auch, es wären Wasser, rot von erschlagener Könige Blut. Wir sind auf das Wort gewiesen und sollen nimmer nach Wunderzeichen sehen. Im Worte und durch das Wort geschehen heutzutage die herrlichsten Wunder. Die Leute aber sind vorwitzig und lüstern, wie die Pharisäer, wollen immer Wunder haben und das Wort aus den Augen verlieren.«

SCHWACHE STIMME

Als Luther einmal beklagt, er habe leider nur eine schwache Stimme, gibt ihm sein Freund in Wittenberg, der Philosoph und Theologe Philipp Melanchthon, zur Antwort: »Aber man höret sie gar weit.«

Wer NICHT liebt ...

Eines Abends sagt Luther zu seinen Gästen, er müsse am nächsten Tag über die Trunkenheit des Noah lesen: »Also werde ich heute Abend tüchtig trinken, damit ich aus Erfahrung über das böse Ding reden kann!«

Der Theologe Konrad Cordatus entgegnet: »Das Gegenteil muß geschehen.«

Da meint Luther: »Man muß ja einem jeden Land seine Gebrechen zugute halten. Die Böhmen fressen, die Wenden stehlen, die Deutschen saufen getrost. Denn, lieber Cordatus, wie wollt ihr jetzt anders einen Deutschen vortun, denn durch Trunkenheit, besonders wenn er Musik und Weiber nicht schätzt?« Später wurde aus diesen Äußerungen der Spruch: Wer nicht liebt Weib, Wein, Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang.

STIEFELS WELTUNTERGANG

Im Jahr 1533 kommt einmal Pfarrer Magister Stiefel zu Luther und erzählt ihm, dass der Weltuntergang nahe bevorstehe.

»Wie wollt ihr das beweisen?«, fragt Luther.

»Durch meine Berechnungen, die niemals trügen«, antwortet der Magister, vermag aber den Reformator keineswegs zu überzeugen.

Besser gelingt es Stiefel bei den Bauern, die nun von einer Stunde auf die andere damit beginnen, alles zu verzehren und zu vergeuden, was sie besitzen. Endlich kommt der von Stiefel prophezeite Tag. Aber der Weltuntergang bleibt aus.

Nun entbrennt der Zorn der Bauern gegen ihren Pfarrherrn. Sie ergreifen ihn, bringen ihn gefesselt nach Wittenberg und verlangen seine Hinrichtung.

Für einen Wittenberger Studenten ist diese Geschichte Anlass für ein Lied, das bald in vielen Kneipen und wohl auch manchmal von Luther, mit einem Stiefel Bier in der Hand, gesungen wird: »Stiefel muß sterben und ist noch so jung, jung!«

DIE GEBRATENE GANS

Ein Kaufmann aus Hamburg bringt seinen Sohn zu Luther in Kost und Erziehung. Mit dem Sohn und einigen Freunden Luthers wird der Kaufmann zum Abendessen ins Schwarze Kloster eingeladen.

Während sich nun der Vater mit Luther über die Erziehung des Sohnes am anderen Ende des Zimmers bespricht, wird eine gebratene Gans aufgetragen. Dem Sohn währt es zu lange, und der Anblick und der Duft des Gerichtes machen ihn so lüstern, dass er sich zum Tisch hinschleicht und der Gans die Haut abzieht. Es bemerken dies einige der übrigen Gäste und schweigen.

Auch Luther hat es wahrgenommen, und lächelnd fragt er jetzt den Kaufmann: »Was würdet Ihr Euren Sohn haben lernen lassen, wenn er nicht Lust und Geschick zum Studieren gehabt hätte?«

»Die Kaufmannschaft«, lautet die Antwort.

»Nein«, entgegnet Luther, »das Gerberhandwerk hätte er lernen müssen, denn er hat jetzt wahrlich das Gänseleder ganz wohl bearbeitet.«

Ein FRÖHLICHER Arsch

Als Luther einmal in lustiger Runde mit Freunden und Studenten beisammensitzt und der Wein wie auch das Bier reichlich fließen, reden die Männer über den Humor des Menschen. Die Rede kommt auf einen besonders trübsinnigen Christen und Papst-Anhänger. Der Doktor lacht und meint in die heitere Runde: »Aus einem traurigen Arsch fährt nie ein fröhlicher Furz.«